

Zeitschrift: Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform

Herausgeber: A. Vogel

Band: 2 (1930-1931)

Heft: 6

Artikel: Geheime Elemente

Autor: A.V.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEHEIME ELEMENTE.

Wer nachts mit seinem Auto nur mit ganz mangelhaftem Lichte schon längere Strecken gefahren ist, der weiss, welch furchtbare Augenblicke während einer solchen Fahrt in Erscheinung treten können, besonders, wenn sich zu den gegebenen Schwierigkeiten noch Müdigkeit und Schlaf gesellen. Schon das gleichmässige Surren des Motors ist wie ein Schlummersgesang, der mehr als gewünscht zu entspannen scheint. In gleichmässigem Tempo geht es weiter, weiter, in die Dunkelheit hinein! — Plötzlich leuchten zwei rote Lichter auf! Ein Hindernis! Stopp, was die Bremsen halten! — Was war's? — Wie bei einem Träumenden öffnen sich die Augen und starren über den Kühler weg in das Dunkel, wo eben noch zwei grosse, rote Lichter gewesen sind. Doch nichts ist vom Schrecken übrig geblieben, als nur ein pochendes Herz! Was mag es denn nur gewesen sein? Müde steige ich aus und tappe im Dunkeln vorwärts, um das Hindernis zu suchen. — Da rennt plötzlich eine Katze weg, die durch den Lichtreflex in ihren Augen, verbunden mit einer optischen Täuschung in meinem Gehirn das rote Signal hatte erscheinen lassen! Sollte ich lachen, oder mich ärgern, denn sonst reflexiert das Licht bei diesen Tieren doch gründlich und ist eine, bei Autofahrern bekannte Erscheinung!

Doch weiter geht's, denn das Ziel liegt noch weit. Die Augen bohren sich förmlich in die Dunkelheit, um ja bei der unsicheren Fahrt sichre Helfer sein zu können. Da kommt plötzlich ein anderer nächtlicher Autofahrer mit grellem Licht um eine Kurve geschossen. Wie schutzsuchend richten sich meine Augen fest an das rechte Strassenbord, um ja nicht fehl zu steuern, denn das mir entgegenströmende Licht blendet meine, nun an die Dunkelheit gewöhnten Augen derart, dass ich fast nichts mehr sehe. Trotz meinem Signal, das zum Abblenden mahnen soll, scheint der mir immer näher kommende Fahrer diese wichtige Pflicht ganz vergessen zu haben und saust mit Tempo in vollem Lichte auf mich zu, so dass ich überhaupt nichts mehr sehe und mir nicht anders helfen kann, als das Steuer krampfhaft gerade zu halten und den Gashebel zu verlassen und husch saust der andre vorüber! — Schnell nun abgebremst, um mich zu orientieren, denn nach dem Lichtkegel sehe ich überhaupt nichts mehr vom Strassenbild, nur Bäume und Sträucher stehen vor mir und siehe, ich war bereits bis zur Kurve gekommen und noch zwei Sekunden und ich wäre den Graben hinunter gesaust!

Langsam fahre ich etwas zurück und dann geht's wieder vorwärts mit noch hundert anderen grösseren und kleineren Schrecknissen. Kleine Dunstschwaden stören den Blick, kuriose Schatten

Bleibe nicht am Boden heften,
Frisch gewagt und frisch hinaus! (Goethe.)

lassen das Strassenbild falsch erscheinen, worauf ein Hin- und Herreissen des Steuers erfolgt, Herzklopfen, Knieschlottern und wieder weiter geht's! Da plötzlich stopp! Man sieht gar keine Strasse mehr! Die Räder rutschen auf dem frischen Kies und der Wagen steht schief auf der geraden Strasse, die nur ein plötzliches Gefäll hat, was bei dem mangelhaften Lichtlein wie ein Aufhören ausgesehen hat, darum mutig weiter. Da, ein Aufleuchten eines roten Dreiecks! Schnell auskuppeln, stoppen, eine unbeleuchtete Barriere gerade in einer Kurve, und so geht es weiter, ruhlos, aufregend, über Kleinigkeiten, die im mangelhaften Lichte wie gefahrbringende Riesen dastehen, mit Schrecken hinweg, bis schliesslich die Heimatstadt erreicht ist. — Eine solche Fahrt ist vielfach ein grösserer Krafträuber als alle Arbeit des Tages und warum? Weil die Elemente des Wagens verbraucht worden sind und die Lichtmaschine nicht mehr geladen hat. Lässt man die Elemente ruhen, dann laden sie sich wieder und wenn die Lichtmaschine in Ordnung gebracht wird, dann bleiben einem solche Erfahrungen erspart.

Ganz gleich geht es mit unseren Lebenselementen, denn wehe, wenn sie durch Überarbeitung entladen sind! Wehe dem Erdensohne, der durch das Dunkel der heutigen Weltordnung fahren will, ohne gut geladene Elemente zu besitzen. Er wird immer am Rande der Abgründe Halt machen müssen, und mit der Zeit wird er innerlich derart ermüden, dass ihn die Abgründe sonderbarerweise zu locken beginnen, dass sie ihn ziehen und es ihn gelüstet, um seiner inneren Überkomprimierung eine Auslösung zu ermöglichen, gleich einem Hysteriker in die Tiefe zu sausen oder gegen eine Wand zu rennen, ohne die Folgen nur im geringsten zu überdenken, noch zu achten, nur von dem einen Bedürfnis getrieben, dass die unausstehliche Nervenverkrampfung eine Auslösung finden möchte.

Arme Menschen, die sich in dem Räderwerk des heutigen Zeitgeistes verfangen haben, denn immer mehr und mehr schraubt und saugt dieser, und seine Forderungen sind so gross, dass schliesslich der kräftigste Hüne, der ihm folgt, seine Schwingen hängen lassen muss.

Arme Menschen, die vergessen, dass es Gesetze gibt, die keinen Frevel ungestraft lassen, besonders in Bezug auf das übermässige Beanspruchen der Lebenselemente, die gleich einer Batterie ihre Ruhe zum Erholen und Laden haben müssen, ansonst sie schnell verbraucht sind und zu Grunde gehen.

Arme Menschen, die auch schon in der kleinsten Gefahr versagen und denen die aufgezwungene Phantasie immer gerade das Schrecklichste vor Augen führt, das überhaupt gerade geschehen könnte. Auf einem Berge fühlen sie sich mit magischen Händen

Irrtum und Überlieferung sind die besten Blendscheiben gegen das
Licht der Wahrheit.

in die Tiefe gezogen, eine Eisenbahn scheint sie unter ihre Räder zu zwingen, ein Wasser lockt mit lieblichem Plätschern, das geliebte Kind an der Hand scheint zu entgleiten und auf den Boden zu fallen, das Rasiermesser beim Coiffeur will nicht recht bei der Gurgel vorbeigehen und immer und immer muss man aufschnaufen, wenn das vorgestellte Unglück nur wie eine schwarze Wolke am Himmel vorübergezogen ist, ohne sich zu entladen.

Arme Menschen, die früher Nerven wie Stahl besessen und Nächte hindurch ohne Schaden (?) arbeiten konnten und heute unruhig träumend und phantasierend im Bette liegen, um am Morge vielfach schweissgebadet und nur schlecht erholt, zu erwachen.

Früher haben es einige Pulver oder zum mindesten alle zwei Jahre einmal vierzehn Tage Ferien wieder gutgemacht, jedoch heute will auch das nichts mehr nützen. Im Gegenteil, je mehr Ruhe, um so mehr scheint alles zum Vorschein zu kommen. Ruhelos, wie beim ewigen Juden, scheint von innen heraus eine Peitsche immer neue Quälereien zu verursachen und Ärzte, die doch immer geholfen haben, zucken die Achseln und meinen, es seien halt die Nerven, man müsse unbedingt längere Zeit aussetzen und der Ruhe pflegen.

Die Lebenselemente beginnen zu versagen, ihre Reserven sind durch übermässigen Kraftverbrauch verloren, besser gesagt, vergeduet worden.

Am Tage sollst du arbeiten und des nachts sollst du ruhen, ist ein Gebot, das uns der Schöpfer wissen liess.

Mit den Hühnern darfst du zu Bette gehen, so wirst du erfrischt schon auf deinem Morgenspaziergang dich befinden, wenn der erste Hahnenschrei ertönt.

Vormitternachtsschlaf ist die, von der Sinnenenergie herührende Entspannung, die die Lebenselemente wieder laden kann.

Vormitternachtsschlaf ist zur Aufrechterhaltung unsrer innern Kräfte so notwendig, wie Vitamine in unsrer Nahrung.

Wer gegen dieses Gebot sündigt, wundre sich nicht, wenn vorgenannte Erscheinungen auch für ihn in den Kreis der Wirklichkeit treten, sogar bei ganz naturgemässer Nahrung.

Nicht nur Vormitternachtsschlaf, sondern auch eine weise, sparsame Wirtschaftlichkeit im Verausgaben aller Kräfte den Tag über, ist notwendig, um die Lebenselemente immer leistungsfähiger und wie frisch geladen zu erhalten.

Wer sich bei jeder Kleinigkeit zu ärgern und zu sorgen beginnt, der merke sich dies als Vorboten einer innern Entkräftigung und beginne mit seiner Kräfteverausgabung sparsamer und ökonomischer umzugehen. Wer bei jeder Kleinigkeit in die

Der Etikette fehlt in der Regel wahre Herzensbildung
und wahre Herzlichkeit.

Lüfte geht, der wisse, dass mit dieser unnütz verausgabten Kraft eventuell Grosses hätte geleistet werden können. Unnütz und überflüssig verausgabte Kraft ist nicht mehr zurückzuholen, darum sei vorsichtig mit diesem Vermögen, das je nach dem Reichtum und der Häuslichkeit deiner Vorahnen grösser oder kleiner ist. Jedoch merke dir zum Trost, dass auch ein mittleres oder kleineres Vermögen davon immer noch überaus gross genug ist für jeden, der die vielfach festgelegten Werte flüssig machen kann, um sie nutzbringend stets Früchte tragen zu lassen.

Wo sind nun die Lebenselemente im Körper zu finden? Könnten solche nicht künstlich geladen werden, wie bei der Maschine die Batterie? Sitzen solche nicht in einem Körperorgane, etwa im Nervensystem, oder vielleicht im gesamten Drüsensystem des inneren, mittleren oder äusseren Keimblattes, wie man sich ausdrückt?

So aussichtslos das Erforschen des «Lebens» ist, so unmöglich wird es sein, die Lebenselemente als solche zu entdecken, denn beides ist ein ans Stoffliche gebundenes Prinzip.

Wohl sagt die Bibel das Blut sei das Leben, und trotzdem würde es niemandem einfallen mit optischen und chemischen Hilfsmitteln im Blute nach dem Leben zu suchen. Ebenso töricht wäre es, nach den Lebenselementen zu suchen, wenn heute angenommen wird, dass dieses mit der eigentlichen Lebenskraft so eng verknüpfte untergeordnete Prinzip der Lebenselemente in den Drüsen zu suchen sei, trotzdem im Drüsensystem die Auswirkung und Entfaltung dieser Kraftquelle zu finden ist. Man kann sagen, dass das Drüsensystem das wichtigste, grosse, noch unerforschte Gebiet unserer lebendigen Seele ist.

Sollten wir da nicht um so mehr vorsichtig sein mit der Verausgabung der aus dieser Quelle heraußpriessenden Werte, sowohl der stofflichen, wie auch der freien Energien?

Haben wir zuviel verausgabt, dann heisst es, alles Verlorene langsam und mit viel Geduld wieder einzubringen, indem man sich von nun an all die Gesetze eines naturgemässen Lebens hält und mit der Verausgabung aller seelischen Kräfte künftig äusserst sparsam umgeht, dann werden sich die Lebenselemente langsam stetig neu erholen und laden und all die bösen Höllengeister, die ins Verderben führen wollten, werden langsam wieder verschwinden, um einem heute einigermassen noch menschenwürdigen, glücklichen Dasein wieder Platz zu machen.

A. V.

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht,
Wer sich nicht selbst befehlt,
Bleibt immer Knecht.